



EDITORIAL



Liebe Leserin,
lieber Leser,

es noch nicht so lange her, dass wir in unserem Unternehmen 25-jährige Jubiläen und damit verbunden eine richtig gute und erfolgreiche Unternehmensentwicklung feiern durften. Diese Erfolge sind untrennbar mit Ralf Schneider und Professor Dr. Johannes Lindemeyer verbunden, die Alfons Domma bei dem Aufbau unserer Gruppe schon ganz lange begleiten und unterstützen. Die beiden beenden Ende des Jahres ihre aktive Zeit als Direktoren der salus klinik Friedrichsdorf und der salus klinik Lindow. Herr Alfons Domma fasst in dieser salü Ausgabe zusammen, was den Erfolg und die Zusammenarbeit mit den beiden ausgemacht hat und berichtet rückblickend über die schöne gemeinsame Zeit. Auch Julia Domma-Reichart bringt uns in ihrem Beitrag nahe, wie sie von den beiden beruflich interessiert und geprägt worden ist.

Ich für meinen Teil kann berichten, dass mir Ralf Schneider und Johannes Lindemeyer aufgrund ihrer Stellung in der Reha-Landschaft schon ganz lange aufgefallen sind, bevor ich bei salus anfangen durfte. Ich war tatsächlich sehr gespannt, ob sie sich auch aus der Nähe betrachtet als „Riesen“ zeigen würden oder ob die nähere Betrachtung Parallelen zur „Scheinriesenmatematik nach Jim Knopf“ aufzeigen würde. Ich bin sehr froh, dass ich die beiden noch aktiv aus der Nähe erleben durfte, sie mir meinen Einstieg bei salus so erleichtert haben und ich von ihnen in den letzten Jahren noch so viel lernen konnte. Es sind zwei wirklich beeindruckende Persönlichkeiten! Vielen Dank für alles!

Wir wünschen ihnen ganz viel Freude mit der neu gewonnen Zeit und freuen uns, dass sie noch „in unserer Nähe“ bleiben und uns auch zukünftig weiterhin beratend zur Seite stehen werden.

Ich wünsche viel Freude beim Lesen dieser besonderen salü und einen guten Jahresausklang!

Rodolfo Baumbach



WORAUF ES ANKOMMT...



A. Domma

Wenn ich diesen Artikel mit mir beginne, so hat dies einen Grund. Ich werde nächstes Jahr 70 Jahre alt und somit ist klar, dass ich in die Zielgerade einlaufe. Ich bin dankbar dafür, dass meine Familie intakt ist und meine sechs Enkelkinder prächtig gedeihen. Wenn dies bei guter Gesundheit so weitergeht, dann bin ich glücklich und zufrieden. Neben allem: Darauf kommt es tatsächlich an.

Als ich mich 1992 mit der Klinik in Friedrichsdorf selbstständig machte, war dies am Anfang für mich alleine ein schwieriges Geschäft. Mir war klar, dass eine gute Klinik nur mit guten Leuten zu machen ist. Ich kannte auch eine Reihe guter Leute. Hierzu zählte auch Herr Lindemeyer, auf den ich später noch eingehen werde. Aber alle Angesprochenen hatten gerade einen guten Grund, mein Angebot nicht anzunehmen. Heute darf ich meine damalige Vermutung äußern. Alle hatten Sorge, dass das Ding schief gehen könnte.

Bei einem traute ich mich nicht zu fragen, denn er hatte bereits einen zu bekannten Namen und war in der Suchtlandschaft als Experte fest etabliert. Wir kannten uns allerdings aus zwei Reisen nach Moskau ganz gut und konnten auch gut miteinander reden. Wie unschwer zu erraten ist, es handelt sich um Ralf Schneider, der 1992 noch Leitender Psychologe in Furth im Wald war.

Es gab im Herbst 1992 den Suchtkongress der DHS in Hamburg und Ralf war dort Referent. Von der Moskauer Reise kannte ich seine Frau Edith und wir gingen mittags bei strömendem Regen in Hamburg essen. Es ist mir dort wohl gelungen, Edith die Tristesse des bayerischen Waldes gegen das helle Licht des Ballungsgebietes Rhein-Main bildlich vor Augen zu führen. Als wir dann weit nach Mitternacht gemeinsam mit Ralf im 22. Stock des SAS Kongress-Hotels über einen möglichen Wechsel sprachen, war kaum noch Widerstand zu spüren. Der damalige Verkauf der Fachklinik Furth im Wald an Johannes Zwick tat ein Übriges. Hier endet eigentlich die Geschichte.

Seit der Zeit haben Ralf und ich tolle Jahre beim Aufbau der salus Kliniken verbracht. Auch die Namensgebung

war gemeinsames Werk. Die von ihm mitgegründete salü dokumentiert die vergangenen Zeiten.

Wir haben uns stets vertraut, konnten gut miteinander die kleinen und großen Dinge der Unternehmung bereden und meistern. Ralf ist der geistige Vater unserer Konzepte und wir konnten sie beide in eine personelle und räumliche Vorstellung übertragen. Jeder weiß, wie der andere tickt, und inhaltlich sind wir uns auch heute meist noch einig. Neben allem: Die Qualität der Behandlung bestimmt auch heute noch unser gemeinsames Arbeiten und bildet für unsere Nachfolger die Grundlage für die zukünftige Ausrichtung unserer Kliniken.

Wir sind längst Freunde, interessieren uns wechselseitig für die Entwicklung unserer Kinder und Enkelkinder und wundern uns manchmal selbst, wie gut doch eigentlich alles geworden ist.

Ralf hört zum Jahresende als Geschäftsführer der salus Kliniken auf. Wir beide wissen die Nachfolge bei meiner Tochter, Julia Domma-Reichart, und Rodolfo Baumbach in guten Händen. Für meine Tochter Julia ist Ralf bis heute ein verlässlicher Ratgeber und guter Mentor.

Auch die Verantwortung als Direktor der salus klinik Friedrichsdorf überträgt er zum gleichen Zeitpunkt an Herrn Dr. Kramer, den er aus seinen Anfängen bei uns als Oberarzt zum Leitenden Arzt ernannt hat. Auch hier ist sich Ralf sicher, dass Herr Dr. Kramer, zusammen mit Frau Hogl, die Klinik erfolgreich weiterführen wird.

Ralf und ich werden dann die weitere Entwicklung von Friedrichsdorf nach Bad Nauheim beratend begleiten. Hierbei kommt uns zugute, dass wir beide keinem mehr etwas beweisen müssen.

Wir sind und bleiben Freunde. Und hierauf kommt es an.

Zu Johannes Lindenmeyer gibt es zunächst eine Parallele. Er hört zum Jahresende als Direktor der salus Klinik auf und geht in den Ruhestand. Bei ihm komme ich zum gleichen Schluss, aber das Szenario zu Beginn war ein anderes.

1985/86 erhielt ich von meiner damaligen Gesellschaft, der GPT (später AHG) den Auftrag, die Fachklinik Wilhelmsheim zu rekonstruieren. Irgendwie ist diese in eine Schiefelage geraten und ich sollte zusehen, was man ändern muss, um die Klinik wieder „auf Kurs“ zu bringen. Ein Teil der Lösung war, dass wir einen neuen Leitenden Psychologen benötigten. In der Klinik gab es ein verhaltenstherapeutisches Kernteam und dessen Leiter war Johannes Lin-

denmeyer. Es war das einzige Team, das seinerzeit in der Klinik funktionierte. Ich fragte also Johannes Lindenmeyer, ob er Leitender Psychologe werden wolle. Offenkundig hat ihn die Art meiner Interventionen nicht überzeugt und



er gab mir für diese Stelle einen Korb. Statt seiner wurde dann Uwe Zemlin in die Verantwortung genommen. Was mir imponiert hat ist die Tatsache, dass Johannes Lindenmeyer trotzdem bei einer Reorganisation in Wilhelmsheim maßgeblich mitgewirkt hat. Diese Ausführlichkeit ist erforderlich, um das nachfolgende zu verstehen.

Als ich bereits in Friedrichsdorf war, war Johannes Lindenmeyer der erste Kandidat, dem ich die Stelle als Direktor anbot. Durch sein Verhalten und die enorm gute Entwicklung in Wilhelmsheim war mir klar, dass er für die Leitung der Klinik gute Begabung und einen gesunden Ehrgeiz besaß. Nach einiger Überlegung gab er mir erneut einen Korb, weil das neu gegründete Christoph-Dornier-Zentrum in Münster einen größeren Reiz ausübte. Dort sollte ein deutschlandweit einzigartiges Behandlungszentrum entstehen, das ausschließlich von Psychologen verantwortet und geleitet wird. 1994 konnte ich zusammen mit der Landesversicherungsanstalt Brandenburg unsere Klinik in Lindow aus der Taufe heben. Die Vertragsverhandlungen gestalteten sich gut und es stand bald fest, dass dort eine Klinik nach Friedrichsdorfer Modell entstehen sollte.

Lediglich das Verhältnis zwischen den Indikationen Sucht und Psychosomatik sollte anders sein.

Da ich damals gut in die Behandlungslandschaft integriert war, hörte ich auch, dass Münster so leidlich lief, aber die Sucht trotz aller Bemühungen auf keinen grünen Zweig kam. Ich hörte bei Hannes Lindenmeyer nach, ob denn Lindow für ihn ein Thema sein könne. Einen weiteren Korb wollte er mir nicht geben, so seine Antwort. Und am 1. Januar 1996 hat er als Direktor in Lindow begonnen. Der Bau war bereits im Gange, aber die Arbeit musste tatsächlich in Baucontainern geleistet werden. Vom ersten Tag an, machte Johannes Lindenmeyer die Klinik zu seiner Sache und ich habe ihm vertraut und ihn gewähren lassen. Getrieben von gesundem Ehrgeiz, entwickelte er die Klinik zu ihrer heutigen Größe und Bedeutung in der Rehalandschaft.

So nebenbei hat er Mitte 1996 promoviert und sich 2012 an der technischen Universität Chemnitz habilitiert. Seitdem hat er in Chemnitz eine Honorarprofessur und seit 2018 engagiert er sich sehr stark an der medizinischen Hochschule Brandenburg und wurde dort zum Professor in Nebentätigkeit





für klinische Psychologie ernannt. Neben seinem Ausbildungsinstitut ist diese Tätigkeit für die Fachlichkeit der Klinik von maßgeblicher Bedeutung. Auch nach seiner Zeit als Direktor wird er diese Tätigkeit fortsetzen.

Dies ist zwar gut, aber nicht die Hauptsache. Die Hauptsache zwischen Hannes, Ralf und mir war, dass wir gerne zusammengearbeitet haben, dass wir Dinge gemeinsam auf den Weg gebracht haben und hierbei immer im Gespräch blieben. Hannes und ich waren rasch vertraute Gesprächspartner und sind es bis heute geblieben. Es waren tolle gemeinsame Jahre und ich hoffe, dass sich unsere Zusammenarbeit, außerhalb der direkten Verantwortung für ein Unternehmen, fortsetzen lässt.

Auch die Nachfolge in Lindow ist gut geregelt. Ab dem 1. Januar 2020 übernimmt die Verantwortung als Direktor für die Klinik der derzeitige Stellvertreter, Herr Dipl.-Psych. Robert Schöneck, den man durchaus als „Eigengewächs“ der Klinik bezeichnen darf. Herr Schöneck wurde von Johannes Lindenmeyer ausgewählt und für diese Position empfohlen. Wir sind seiner Empfehlung gerne gefolgt und wir haben keinen Zweifel daran, dass Herr Schöneck, genau wie sein Vorgänger, die Aufgabe meistern wird.



Schlussendlich möchte ich Ralf und Hannes für ihre jahrzehntelange Arbeit für die salus Kliniken von Herzen danken und wenn die nachfolgende Generation annähernd so vertrauensvoll, loyal und mit so viel Spaß zusammengearbeitet, wie wir es getan haben, so ist mir um die Zukunft der Mitarbeiter und Kliniken nicht bange.

„ZWEI, DIE AUSZOGEN, DIE REHA-LANDSCHAFT MITZUGESTALTEN...“ ODER „WENN MENSCHEN, MENSCHEN PRÄGEN“

Wie mein Vater schreibt, so haben Ralf Schneider und Johannes Lindenmeyer, von Beginn an das Unternehmen „salus Kliniken“ durch ihr Verständnis von Sucht und Psychosomatik, durch ihre Haltung gegenüber Kollegen und Mitarbeitern und ihre Vorstellungen von Strukturen geprägt.

Das bedeutet gleichzeitig, dass auch ich über fast 30 Jahre hinweg sowohl in meiner beruflichen als auch persönlichen Entwicklung durch diese beiden Persönlichkeiten beeinflusst worden bin. Es war mir schnell klar, dass, wenn mein Vater zwei Menschen so ein Vertrauen entgegenbringt, ich mich auf sie einlassen und von ihnen viel lernen kann.

In Lindow habe ich mein erstes langes Praktikum als Psychologiestudentin absolviert. In Friedrichsdorf habe ich die Daten für meine Diplomarbeit erhoben und war über einen Zeitraum von einem Jahr regelmäßig in der Klinik. Nicht zuletzt aufgrund dieser beiden Menschen wurde meine Entscheidung gefestigt, die Position der Direktorin und Geschäftsführerin einzunehmen. Nach meinem Einstieg ins Unternehmen als Direktorin in Arnsberg, waren mir Herr Schneider und Herr Lindenmeyer immer vertrauensvolle Ansprechpartner und Ratgeber.

Nach dem Umzug der Klinik nach Hürth stand mir Ralf Schneider als Mentor vor Ort zur Seite und hat mir geholfen, Hürden zu überwinden. Auch 10 Jahre später sind noch einige Parallelen zur Friedrichsdorfer Klinik festzustellen, so dass seine Handschrift auch in Hürth zu erkennen ist. Gerne höre ich ihm heute noch zu, wenn er seine mit vielen Bildern und Metaphern gespickten Reden hält und nach wie vor mit so viel Enthusiasmus über seine Arbeit spricht.

Mit großem Respekt habe ich immer nach Lindow geschaut und gesehen, was Johannes Lindenmeyer nach und nach rund um die Klinik aufgebaut und welches Netzwerk er dort geschaffen hat. Gerade in wissenschaftlichen Fragen ist er ein steter Ansprechpartner und Ideengeber für unser Unternehmen und ich freue mich, dass er dieser Aufgabe weiterhin nachkommen wird. So unterschiedliche Persönlichkeiten Ralf Schneider und Johannes Lindenmeyer auch sind, so ähnlich sind sie doch in dem, wie sie die salus Kliniken geprägt haben. Sie waren nicht immer einer Meinung, und auch daraus habe ich gelernt, dass konstruktive Auseinandersetzungen wichtig sind, um ein Unternehmen voranzubringen.



Ich möchte von Herzen Danke sagen, dass mich in meinem Beruf zwei so bemerkenswerte Menschen mitgeprägt haben und ich so viel lernen durfte. Sicher ist, dass die Fußstapfen blei-

ben, die die beiden hinterlassen haben und von uns - der nachkommenden Generation - als Wegweiser genutzt werden!

J. Domma-Reichert



IMPRESSUM



Redaktion:

Sandra Fisch
salus klinik GmbH
Argelès-sur-Mer-Straße 3
50354 Hürth
Tel. 02233 8081-808
Fax 02233 8081-885

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Rodolfo E. Baumbach, Alfons Domma,
Dr. J. Domma-Reichert, S. Igelmund

Bilder:

Privat, shutterstock.com, thinkstock.de

Herstellungsleitung:

Sandra Fisch, salus klinik GmbH

Druck & Versand:

Druckhaus Süd GmbH, 50968 Köln
www.druckhaus-sued.de